

Was es bedeutet, katholisch zu sein



In diesem Kapitel

- ▶ Worum geht es überhaupt beim katholischen Glauben?
- ▶ Religiöse Traditionen und Bräuche
- ▶ Die Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen

Katholisch zu sein heißt, dass man wirklich ein christliches Leben führt und katholische Anschauungen teilt. Für die Katholiken sind alle Menschen von Grund auf gut, doch dann gibt es da auch noch die Sünde: Sie ist eine spirituelle Krankheit, die die Menschheit einst befiel und dabei so tief verletzte, dass sie, wenn sie sich ungehemmt weiterverbreiten kann, die Seele des Menschen töten kann. Die göttliche Gnade ist das einzige Heilmittel gegen die Sünde, und die beste Quelle für die göttliche Gnade sind die *Sakramente*. Dabei handelt es sich um jeweils verschiedene Riten, von denen die Katholiken glauben, dass sie von Jesus ins Leben gerufen und der Kirche von ihm anvertraut wurden.

Was ist nun aus katholischer Sicht das Entscheidende?

- ✓ Noch wichtiger, als sich einer bestimmten religiösen Überzeugung anzuschließen, ist es beim katholischen Glauben, sich jeden Tag neu dazu zu verpflichten, den Willen Gottes bereitwillig anzunehmen – egal, was es auch sei und wohin es auch führe.
- ✓ Der katholische Glaube bedeutet seitens des Gläubigen die Zusammenarbeit mit Gott. Gott bietet seine göttliche Gnade an, und der Katholik hat sie anzunehmen und an ihr mitzuwirken
- ✓ Der freie Wille ist heilig. Gott zwingt niemanden gegen seinen freien Willen. Doch wenn Sie Böses tun, dann verletzt das nicht nur Sie selbst, sondern auch andere, denn ein Katholik ist niemals alleine. Katholiken sind stets Teil einer spirituellen Familie, die man die *Kirche* nennt.
- ✓ Die Kirche ist mehr als nur ein Ort, zu dem man am Wochenende zum Gottesdienst geht, die Kirche ist eine Mutter, die spirituelle Nahrung spendet, die Glaubenslehren vermittelt, die heilt, tröstet und, wenn nötig, auch zurechtweist.

In diesem Kapitel erhalten Sie einen Einblick darin, worum es beim katholischen Glauben überhaupt geht – die üblichen Schlagworte und Glaubensvorstellungen also – damit Sie überhaupt erst mal eine Vorstellung von der ganzen Angelegenheit bekommen. (Im Rest des Buches kommen wir dann im Detail zum Kern der Sache.)

Was genau ist denn nun der katholische Glaube?

Auf den Punkt gebracht handelt es sich beim katholischen Glauben um die Ausübung des römisch-katholischen christlichen Glaubens. Katholiken sind Glieder der römisch-katholischen Kirche, und sie teilen verschiedene Glaubensüberzeugungen und Arten des Gottesdienstes wie auch eine bestimmte Weltanschauung.

Die wichtigsten Glaubensvorstellungen

Katholiken sind zunächst erst mal *Christen*. Wie Juden und Muslime sind Katholiken Monotheisten, was bedeutet, dass sie an einen einzigen Gott glauben, doch Katholiken glauben wie alle Christen auch noch, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist, und das gibt es einzig und allein nur im christlichen Glauben. Katholiken glauben weiterhin an Folgendes:

- ✓ Die Bibel ist das inspirierte, irrtumsfreie und offenbarte Wort Gottes (siehe Kapitel 3 für weitere Informationen über die Bibel).
- ✓ Die Taufe, also der Ritus dafür, um Christ zu werden, ist heilsnotwendig – egal, ob die Taufe nun mit Wasser, Blut oder als Begierdetaufe stattfindet (siehe Kapitel 6).
- ✓ Gottes Zehn Gebote stellen einen Moralkompass bereit – ethische Normen also, nach denen man leben soll (mehr Informationen zu den Zehn Geboten siehe Kapitel 10).
- ✓ Die heilige Dreifaltigkeit – ein Gott in drei Personen – ist ebenfalls Teil des katholischen Glaubens. Mit anderen Worten: Katholiken glauben, dass Gott, das Höchste Wesen, aus drei Personen besteht: aus Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist (siehe Kapitel 3).



Katholiken begreifen Leib und Seele eines jeden menschlichen Wesens als eine Einheit. So konzentriert sich die ganze Religion auf die Wahrheit, dass die Menschheit zwischen den beiden Welten der Materie und des Geistes angesiedelt ist. Die körperliche Welt wird als Teil der Schöpfung Gottes angesehen und ist deshalb von Natur aus gut, es sei denn, sie wird vom Einzelnen missbraucht.

Die *sieben Sakramente* – Taufe, Beichte, Heilige Eucharistie, Firmung, Ehe, Priesterweihe und Krankensalbung – sind von Christus zur Gnadenvermittlung eingesetzte äußere Zeichen. Diese katholischen Riten, die die sieben Hauptabschnitte der spirituellen Entwicklung kennzeichnen, basieren auf eben jener vorausgesetzten Einheit von Leib und Seele, Materie und Geist, der Einheit von Körperlichem und Spirituellem. Die sieben Sakramente sind verknüpft mit einem körperlichen, einem fühlbaren *Symbol*, wie beispielsweise dem *Wasser* bei der Taufe und dem *Öl* bei der Salbung, um die unsichtbare spirituelle *Wirklichkeit* darzustellen, also die übernatürliche Gnade, die in jedem Sakrament erteilt wird. (Für weitere Informationen über die sieben Sakramente siehe Kapitel 6 und 7.)

Symbole – vom brennenden Weihrauch und Kerzen bis hin zu bunten Kirchenfenstern, die bildlich die Heiligen darstellen, von den Öl- oder Wasserkännchen bis hin zum ungesäuerten Brot und zum Wein – sind wichtige Teile des katholischen Gottesdienstes. Der menschliche Körper hat fünf Sinne, die ihn mit der materiellen Welt in Verbindung bringen. Der katholische Glaube verwendet fühlbare Symbole (siehe Kapitel 5), die von den Sinnen wahrgenommen

werden können, um damit an eine unsichtbare Wirklichkeit zu erinnern – an die Austeilung der *göttlichen Gnade*, die ein Geschenk Gottes bedingungsloser Liebe zu uns ist.

Gnade ist ein völlig unverdientes Geschenk Gottes, das nichts kostet. Gnade ist eine Teilhabe am Göttlichen; es ist so etwas wie die Hilfe Gottes – die Inspiration, die man braucht, um Gottes Willen zu tun. So war es auch Gnade, die die Märtyrer in den frühen Tagen der Christenheit dazu inspirierte, den Tod zu erleiden anstatt Christus zu verleugnen. Es war Gnade, die der heiligen Bernadette Soubirous (siehe Kapitel 18) den Rücken stärkte, den Spott der Dorfbewohner zu ertragen, als sie davon berichtete, die Jungfrau Maria gesehen zu haben. Sie können die Gnade weder sehen noch hören, fühlen, riechen oder schmecken, weil sie ja unsichtbar ist. Dennoch hält der katholische Glaube daran fest, dass die Gnade das Lebensprinzip der Seele ist. Wie ein spirituelles Supervitamin inspiriert die Gnade einen Menschen dazu, sich selbstlos nach dem Willen Gottes zu richten, und wie die Batterie in einem mechanischen Aufziehhäschen hält die Gnade die Seele am Immer-Immer-Immer-Weiter-Laufen. Weil sie uns aus lauter Liebe Gottes gewährt wird, ist die Gnade unerlässlich zum Heil. Der katholische Glaube sagt, dass die Gnade ein unverdientes Gratisgeschenk Gottes an uns ist, das er seinem Volk nicht schuldig war. Als ein Geschenk kann ein Mensch sie jedoch annehmen oder zurückweisen. Wenn er sie annimmt, muss er mit ihr mitwirken. Die Gnade wird also gegeben, damit der Wille Gottes getan werden kann. Gnade muss somit erst durch denjenigen, der sie empfangen hat, in Gang gebracht werden.

So feiern Katholiken den Gottesdienst

Katholiken gehören zu ihrer jeweiligen Kirche, die man *Pfarrei* oder *Gemeinde* nennt, dort findet der Gottesdienst statt. Der katholische Gottesdienst ist die tägliche oder wöchentliche Heilige Messe, die Gegenwärtigsetzung des Gründonnerstags, als Jesus das Letzte Abendmahl feierte, und des Karfreitags, als er am Kreuz starb, um dadurch für die Menschheit zur Belohnung das ewige himmlische Leben zu erwerben. (Mehr über die Messe finden Sie in Kapitel 8.)



Der sonntägliche Kirchenbesuch ist nicht nur erwünscht; er ist eine moralische Verpflichtung. Ohne triftigen Grund (wie beispielsweise Krankheit oder wirklich schlechtes Wetter wie Glatteis usw.) die Sonntagsmesse zu versäumen, wird als Sünde angesehen.

Viele Christen besuchen den Gottesdienst am Sonntag, aber eigentlich müssen Katholiken die Messe nicht unbedingt an diesem besonderen Tag besuchen. Stattdessen können sie bereits am Samstagabend in die Messe gehen.



Die Möglichkeit, diese *Vorabendmesse* zu besuchen, wie der Gottesdienst am Samstagabend heißt, wurde allgemein erst 1983 eröffnet. Die Begründung für diese relativ neue Praxis lautet, dass die Formulierung *nach Sonnenuntergang* in der jüdischen Überlieferung den darauf folgenden Kalendertag meint, so dass die am Samstagabend nach Sonnenuntergang gefeierte Messe als Erfüllung der Sonntagspflicht gelten kann.

Ursprünglich war die Samstagabendmesse dafür vorgesehen, einen Ausweg für all diejenigen Katholiken anzubieten, die am Sonntag arbeiten mussten, wenn die Messe gerade zelebriert

wurde. Der Sonntag ist nach wie vor der bevorzugte Tag des christlichen Gottesdienstes; es ist ein Tag, an dem man als Familie zur Kirche geht und als Familie die Zeit miteinander verbringt. Dennoch ist die Möglichkeit des Messbesuchs am Samstagabend nicht mehr nur auf jene Katholiken beschränkt, die am nächsten Tag arbeiten müssen. Trotzdem bleibt immer noch die Verpflichtung bestehen, unnötige Arbeiten zu unterlassen, denn für die Christen auf der ganzen Welt ist es der *Tag des Herrn*.

Diese Vorabendmesse ist im Katholizismus doch etwas Einzigartiges. Um den vollen Terminkalendern entgegenzukommen, die heutzutage so viele katholische Familien haben, bieten die meisten Gemeinden auch vor Feiertagen eine Abendmesse an und außerdem noch mehrere Messen am Morgen des Feiertages selbst. (Mehr über die gebotenen Feiertage, also die Feiertage, die zum Messbesuch verpflichten, siehe Kapitel 8.)

Es kann durchaus sein, dass es so aussieht, dass Katholiken einfach nur zur Messe gehen müssen, um eine Pflicht zu erfüllen und einem Kirchengesetz zu gehorchen, doch der Messbesuch bedeutet tatsächlich viel mehr, als nur körperlich in der Kirche anwesend zu sein. Der katholische Gottesdienst bezieht den ganzen Menschen mit ein – den Körper und die Seele. Deshalb nehmen die Gläubigen verschiedene Haltungen ein: mal stehen oder sitzen sie, mal knien sie nieder oder verneigen sich. Sie hören andächtig zu, sie singen, sie antworten zusammen. Wenn der Priester beispielsweise sagt: »Der Herr sei mit Euch«, so antworten die Gläubigen: »Und mit Deinem Geiste.«



Manche Katholiken schätzen Gottes Gnade nicht so richtig, sie nehmen sie nicht an und praktizieren auch nicht das, was die Kirche predigt. Manchmal heißt es ja, dass einer der gefährlichsten Orte auf Erden der Parkplatz einer katholischen Gemeinde sei! Manche Leute müssen einfach – nicht aus Notwendigkeit, sondern aus reinem Eigennutz – stets die ersten sein, die sich ins Auto setzen, um nach Hause zu fahren, noch bevor die Messe zu Ende ist. Das sind dann die gleichen Katholiken, die das Ende der Kirchenbank besetzen, die dem Eingang am nächsten steht; die anderen müssen dann erst einmal an ihnen vorbeidrücken, um sich hinzusetzen. Die meisten Gläubigen aber verhalten sich rücksichtsvoll und warten den Schluss des letzten Kirchenliedes ab, nachdem Priester und Diakon den Altarraum verlassen haben.

Die grundlegende Sichtweise

Der katholische Glaube eröffnet eine ganz besondere Sicht auf die Welt und das Leben. Die katholische Perspektive betrachtet alles als an sich gut erschaffen; jedoch gibt es bei jeder Sache die Möglichkeit des Missbrauchs. Sie erkennt den individuellen Verstand und das gut ausgebildete Gewissen des Einzelnen an und ermutigt somit die Glieder der Kirche, von ihrem Geist Gebrauch zu machen, um alles gut zu durchdenken. Anders gesagt: Anstatt nur eine Liste mit Geboten und Verboten aufzustellen, bildet die katholische Kirche ihre Mitglieder dahingehend aus, ihre Fähigkeit zum Nachdenken zu nutzen, und in vielen Situationen ethische Gesetze und ein natürliches Moralgesetz anzuwenden.

Der katholische Glaube betrachtet Wissenschaft oder Vernunft nicht als Feinde des Glaubens, sondern als Mitarbeiter bei der Suche nach der Wahrheit. Obwohl der Katholizismus über eine ausgeklügelte Hierarchie verfügt, um die Leitung innerhalb der Kirche zu gewährleisten, lehrt der katholische Glaube doch individuelle Zuständigkeit und Verantwortlichkeit. Bildung und Wissenschaft sind ihm ausgesprochen wichtig. Eines seiner wesentlichen Elemente ist die Fähigkeit, logische und zusammenhängende Argumentationen zu führen, um die katholische Lehre darzulegen und zu verteidigen.

Katholisch ist man nicht nur an einem Tag in der Woche. Man trennt religiöse und moralische Bereiche des Lebens nicht von politischen, ökonomischen, persönlichen und familiären Belangen. Der Katholizismus versucht, den Glauben in alles zu integrieren.



Die Dinge katholisch zu betrachten bedeutet, dass sich, da Gott ja alles erschaffen hat, *nichts* außerhalb seines Einflussbereiches befindet, und das bezieht jeden einzelnen Ihrer Gedanken, Ihrer Worte und Taten mit ein – rund um die Uhr, sieben Tage die Woche.

Die allgemeinen Grundregeln

Die minimalen Anforderungen, um katholisch zu sein, nennt man die *Kirchengebote*:

- ✓ Besuch der Messe an Sonn- und gebotenen Feiertagen.
- ✓ Mindestens einmal jährlich beichten, wenn nicht öfter bzw. wenn es nötig ist.
- ✓ Empfang der heiligen Kommunion zu Ostern. Doch es wird geraten, wöchentlich oder täglich zu kommunizieren.
- ✓ Einhaltung der Fasten- und Abstinenztage: nur eine sättigende Mahlzeit am Aschermittwoch und am Karfreitag; kein Fleischverzehr an den Freitagen der Fastenzeit.
- ✓ Befolgung der kirchlichen Ehelehre.
- ✓ Finanzielle oder anderweitige Unterstützung der Kirche.

In Kapitel 9 erfahren Sie mehr über die Kirchengebote. Noch allgemeiner allerdings sind Katholiken grundsätzlich dazu aufgefordert, ein christliches Leben zu führen, täglich zu beten, die Sakramente zu empfangen, die Morallehre zu befolgen, und die Lehren Christi und seiner Kirche anzuerkennen.

Den Glauben kennen zu lernen, ist der erste Schritt auf dem Weg, katholisch zu werden, und das bedingt eine *Katechese*, in deren Verlauf man den katholischen Glauben entdeckt und erfährt, *was* man glauben muss und welche Glaubenssätze wichtig sind.

Den Glauben anzunehmen, ist der zweite Schritt, und dies setzt Vertrauen voraus. Der Katholik muss darauf vertrauen, dass das, was gelehrt wird, auch wirklich die Wahrheit ist. Nachdem er erfahren hat, *was* die Kirche glaubt, wird der Katholik aufgefordert, all das zu *glauben*, was man ihm erzählt hat. Dies ist dann der Akt des »Ja«-Sagens auf die Frage: »Glaubst Du?«

Den Glauben zu praktizieren ist der dritte – und der schwierigste – Schritt. Die Regeln zu befolgen, ist ja nicht einfach blinder Gehorsam. Es bedingt, die Weisheit und den Wert der verschiedenen katholischen Regeln und Gesetze anzuerkennen und zu schätzen. Die Gläubigen sind dazu aufgefordert, diesen Glauben in Taten umzusetzen, also das zu praktizieren, was sie glauben. Den Gläubigen wird beigebracht, dass alle Männer und Frauen nach dem Bilde Gottes erschaffen sind, und dass alle Männer und Frauen durch Christus erlöst wurden und zu Kindern Gottes geworden sind. Dieser Glaube, wenn er denn wirklich ernsthaft geglaubt wird, macht es erforderlich, dass die Person auch so handelt, also es ehrlich meint. Sich wie ein Rassist oder ein Antisemit zu benehmen, würde einem solchen Glauben widersprechen.

Sind Sie katholisch seit Ihrer Geburt oder sind Sie Konvertit?

Manche Katholiken bleiben ihrem Glauben ihr ganzes Leben lang treu verbunden, und andere Katholiken orientieren sich, zumindest für eine gewisse Zeit, anders, um schließlich später wieder ernsthaft zum Glauben zurückzukehren. Andere Katholiken wiederum können aus einem ganz anderen religiösen Hintergrund stammen oder hatten überhaupt nichts mit Religion zu tun, bevor sie zum katholischen Glauben konvertierten.

- ✓ **Wiegen-Gläubige** wurden im katholischen Glauben geboren, getauft und wuchsen in ihm auf.
- ✓ **Konvertiten** gehörten zuvor einer anderen oder gar keiner Religion an und kamen erst später zum katholischen Glauben.
- ✓ **Rückkehrer** sind Wiegen-Gläubige, die irgendwann die Kirche verlassen und sich vielleicht einer anderen Religion angeschlossen hatten. Schließlich kehrten sie zu ihrem katholischen Erbe wieder zurück.

Das ganze Jahr über feiern



Wirklich toll am Katholizismus ist, dass es viele Tage im Jahr einen Grund zum Feiern geben. Ein bestimmtes Datum kann dann beispielsweise dafür reserviert sein, einen Heiligen zu ehren oder eines bestimmten Ereignisses im Leben Christi zu gedenken wie des Festes der Verkörperung, als Christus sich vor den Aposteln verklärte (Lukas 9,28-36; Matthäus 17,1-8; Markus 9,2-8). Sie werden beim Weiterlesen bemerken, dass bei vielen katholischen Festen und Gebräuchen der Priester dies und jenes segnet. Siehe dazu auch das Kästchen »Pater Johannes – bitte segnen Sie doch dies auch noch!« –in diesem Kapitel, wenn Sie mehr über das Segnen des Priesters erfahren möchten.

- ✓ **Der 6. Januar ist das traditionelle und überall gefeierte Fest der Epiphanie (Erscheinung des Herrn).** Epiphanie gedenkt des Besuchs der Magier, also der so genannten drei Könige, die dem neugeborenen Christus im Stall von Bethlehem Geschenke darbrachten. Deshalb ist dieser Feiertag auch unter dem Namen »Heilige Drei Könige« im Volksmund bekannt. In einigen Bundesländern ist an diesem Tag arbeitsfrei.

»Pater Johannes – bitte segnen Sie doch dies auch noch!«

Die Gläubigen lassen sich sehr gerne von Priestern oder Diakonen selbst oder einige ihrer persönlichen Gegenstände – ihr Haus, ihr Auto oder ihren Schreibtisch – segnen. Noch häufiger jedoch bitten sie die Priester darum, einen persönlichen Gegenstand mit religiöser Bedeutung zu segnen – ihren Rosenkranz, ihre Medaille, ihre Statue, ihre Bibel und so weiter. Jeglicher Andachtsgegenstand oder was sonst noch wesentlich ist für das Leben oder das Tun des Menschen, kann gesegnet werden, aber das soll nicht bedeuten, dass es dann zu einem Glücksbringer wird. Der priesterliche Segen ist eher eine Möglichkeit, seine Dankbarkeit Gott gegenüber für seine göttliche Gnade zu zeigen, und damit diese gesegneten Gegenstände unter seinen fürsorglichen Schutz zu stellen.

Wenn Sie zum Beispiel eine Marienstatue in einem Garten eines katholischen Hauses sehen, ist davon auszugehen, dass sie gesegnet ist. Sie hat dadurch aber keine Zauberkraft erlangt und hilft auch nicht dem Gras beim Wachsen. Sie erinnert uns jedoch behutsam an Maria, die Mutter Gottes, und an die katholische Zuneigung zu ihr.

Jedes Jahr am 3. Februar, dem Fest des heiligen Blasius (siehe Kapitel 16), wird der Gläubige selbst gesegnet. Blasius war ein Bischof und ein Märtyrer, der einem Jungen, der an einer Gräte zu ersticken drohte, das Leben rettete. Seitdem verwendet man die am Tag zuvor (also am 2. Februar) gesegneten Kerzen dazu, um mit überkreuzten Kerzen den Gläubigen zu segnen, indem man um die Fürsprache des hl. Blasius bittet, dass man vor allen Halsleiden bewahrt werde. Am Palmsonntag, dem Sonntag vor Ostern, werden Palmzweige geweiht, die man mit nach Hause nimmt und an die an der Wand hängenden Kreuze steckt. Die Palmzweige vom letzten Jahr werden verbrannt und die Asche wird am Aschermittwoch wieder verwendet. Man streut sie auf die Stirn jedes Gläubigen, um ihn daran zu erinnern, in der nun beginnenden Fastenzeit zu beten, zu fasten und Buße zu tun.

Jedes Mal, wenn ein Priester oder Diakon einen religiösen Gegenstand wie einen Rosenkranz, eine Statue oder eine Heiligenmedaille segnet, macht er mit der rechten Hand das Kreuzzeichen über dem betreffenden Gegenstand und besprengt ihn mit Weihwasser, während er die Segensgebete spricht. Das Weihwasser erinnert den Besitzer daran, dass die gesegnete oder geweihte Sache nunmehr für den sakralen Gebrauch bestimmt ist (um zum Beispiel das Gebetsleben zu fördern) und nicht mehr profan benutzt werden sollte.

So kann eigentlich fast alles gesegnet werden, so lange der Gegenstand nur für religiöse Zwecke verwendet wird und nicht für den Verkauf gedacht ist. Segnungen haben nichts mit Magie zu tun, doch sie sollen einen Gegenstand in eine Sakramentalie verwandeln, was bedeutet, dass er eine Erinnerung an Gottes Gnade und seine Großzügigkeit ist, und dass er, besonders wenn er in Zusammenhang mit dem Gebet gebraucht wird, Gottes Segen auf alle herab ruft, die ihn verwenden (mehr über Sakramentalien siehe Kapitel 16).

Es ist ein katholischer Brauch, den Pfarrer an diesem Tag Kreide segnen zu lassen. Mit dieser gesegneten Kreide schreiben er oder die Sternsinger dann an die obere Seite des Türrahmens die Ziffern des aktuellen Jahres, und, zwischen die einzelnen Ziffern, die Initialen C M B für die drei weisen Männer Caspar, Melchior und Balthasar. Am Sonntag Epiphanie

2007 also beispielsweise wäre es Sitte, 20 + C + M + B + 07 oberhalb Ihrer Tür mit Ihrer gesegneten Kreide zu schreiben. Dieser Brauch erinnert einfach alle in diesem Haus, während des Jahres 2007 um die Gebete von Caspar, Melchior und Balthasar zu bitten.



Außer, dass C M B die Abkürzung für die Namen der drei weisen Männer ist, stellt dies auch noch eine Abkürzung für die lateinische Segensbitte *Christus Mansionem Benedicat* dar (Christus segne dieses Haus!).



Der 2. Februar ist das Fest Mariä Lichtmess. Auch bekannt als Darstellung des Herrn (Lukas 2,22-38). Lichtmess wird am Tag vor dem Fest des hl. Blasius, bei dem sich die Gläubigen segnen lassen, gefeiert. (Für weitere Auskünfte über das Fest des hl. Blasius siehe das Kästchen »Pater Johannes – bitte segnen Sie doch dies auch noch!« –in diesem Kapitel.) Während oder nach der Messe am 2. Februar werden weiße Bienenwachskerzen gesegnet, und die Leute nehmen einige davon mit. Wenn die Gläubigen dann zuhause beten und dabei um Gottes Beistand bitten, besonders in Zeiten der Angst und Bedrängnis, des Elends, des Krieges, der Wetterkatastrophen oder der Krankheit – und wenn der Priester dabei zur Spendung des Sakraments – der Krankensalbung (früher als *Letzte Ölung* bezeichnet), gerufen wird, werden diese Kerzen angezündet, bevor der Priester das Haus betritt. Die Leute können zu diesen Zeiten einen regelrechten Gebetssturm entfachen.

- ✓ **Der 17. März ist der St.-Patricks-Tag.** Frühmessen, Paraden, Kartoffelsuppe, grünes Bier, all das gehört zu den herrlichen Bräuchen dieses Tages, an dem der Nationalheilige Irlands gefeiert wird. Viele irische Einwanderer kamen während Irlands Hungersnot in die Vereinigten Staaten, deshalb ist es kein Wunder, dass mehr Leute in den USA den St.-Patricks-Tag feiern als in Irland. Aber auch in Deutschland wird der St.-Patricks-Tag immer beliebter, und so finden zum Beispiel am Odeonsplatz in München am 17. März interessante Vorführungen irischen Brauchtums statt.

Der heilige Patrick wurde 385 n. Chr. in Kilpatrick in der Nähe von Dumbarton in Schottland geboren und starb am 17. März des Jahres 461. Sein Vater war Offizier in der römischen Armee. Irische Piraten setzten den 16-jährigen Patrick gefangen und verkauften ihn für sechs Jahre in die Sklaverei nach Irland, wo er die keltische Sprache lernte und die Religion der Druiden bekämpfte. Sein *Bekenntnis* und sein *Brief an Coroticus* sind alles, was offiziell vom hl. Patrick bekannt ist. Das *Bekenntnis* offenbart seinen Ruf durch den hl. Papst Coelestin I., die Iren zu bekehren, und Coroticus war ein Kriegsherr, mit dem Patrick korrespondierte. Die fromme Tradition behauptet, dass er die Dreifaltigkeit – drei Personen in einem Gott – so erklärte, indem er den Neubekehrten ein dreiblättriges Kleeblatt zeigte.

- ✓ **Der 19. März ist der Festtag des heiligen Josef, des Mannes von Maria und des Patrons der ganzen Kirche (der Weltkirche).** Auch wenn die Fastenzeit eine Zeit der Buße und der Besinnung ist, so sind doch manche Feiertage derart herausgehoben, dass die Kirche möchte, dass wir sie mit Begeisterung feiern, selbst wenn sie zufällig auf die Bußtage in der Fastenzeit fallen. (Wenn Sie mehr über diese Fastenzeit erfahren möchten, lesen Sie bitte Kapitel 8.) Früher war dies extrem wichtig, als viele Katholiken während der gesamten vierzigstägigen Fastenzeit völlig auf Fleisch und Milchprodukte verzichteten und auch nur eine einzige sättigende Mahlzeit am Tag zu sich nahmen. Sie können sich sicher vorstellen,

wie sehr das manche Leute geschwächt hat. Um nun die Buße während der Fastentage ein wenig zu erleichtern, wurden die Gläubigen an besonderen Festtagen vom Fasten entbunden. Dies traf beispielsweise zu am St. Josefs-Tag am 19. März und zu Mariä Verkündigung am 25. März, als der Erzengel Gabriel Maria verkündete, sie solle die Mutter Jesu werden. Die Italiener und Sizilianer kosten den Festtag des hl. Josef voll aus, wenn sie Lebensmittel essen, auf die sie während der Fastenzeit normalerweise verzichten, und Tafeln errichten, auf die sie eine Statue des Heiligen stellen und einen Priester darum bitten, Brote und Backwerk zu segnen. Die Brote werden unter den Armen verteilt, und das Gebäck wird von Freunden und Verwandten verzehrt. Eine Liebesspeise sind dabei die *Zeppole*, frittierte und mit Zucker und Zimt bestreute Kringel aus Wasser und Mehl, die zu Ehren des hl. Josef oder – wie er in Italien genannt wird – *San Giuseppe* hergestellt werden.

- ✓ **Der Mai ist Maria, der Mutter Jesu, geweiht.** Außerdem ist es der Monat, in den der Muttertag fällt. In diesem Monat errichtet man nach alter Tradition Marienaltäre und feiert spezielle Maiandachten, bei denen Rosenkronen die Marienstatuen schmücken. Jungen und Mädchen, die gerade zu ihrer ersten heiligen Kommunion gegangen sind, tragen zu diesem Ereignis wieder die Festkleidung. Die Gläubigen singen Marienlieder, und an einigen Orten finden Prozessionen statt, bei denen eine Marienstatue durch die Straßen getragen wird.
- ✓ **Der 13. Juni ist das Fest des hl. Antonius von Padua.** Zahlreiche Ortsgemeinden in Italien feiern das Fest des hl. Antonius von Padua mit besonderen Messen und Prozessionen. Ironischerweise war Antonius selbst nicht Italiener, sondern Portugiese. Doch verbrachte er einige Zeit in Italien. Der hl. Antonius, ein exzellenter Prediger, wurde 1195 in Lissabon geboren, als der hl. Franz von Assisi (Namenstag: 4. Oktober) 13 Jahre alt war. Obwohl sie beide Zeitgenossen waren, die zur gleichen Zeit in Italien lebten, liefert die Geschichte keinerlei Belege dafür, dass sich die beiden großen Heiligen jemals tatsächlich begegnet seien. Der hl. Antonius ist der Patron der verlorenen Sachen und der Ehe.
- ✓ **Der 1. Oktober ist das Fest der heiligen Therese von Lisieux (1873 – 1897), auch als »Kleine Blume« bekannt.** An diesem Tag werden nach alter Tradition Rosen geweiht und Kranken, Schwachen, Alten und anderen besonders bedürftigen Gemeindemitgliedern geschenkt. Zweifellos ist diese Überlieferung das Ergebnis eines Versprechens der Heiligen, das sie abgegeben hatte, als sie noch auf der Erde weilte. Sie wollte den noch auf Erden lebenden Gläubigen einen Rosenregen senden, wenn sie im Himmel angekommen sei. (Wenn Sie mehr über die heilige Therese erfahren möchten, so schauen Sie in Kapitel 18 nach.)
- ✓ **Der 12. Dezember ist das Fest Unserer Lieben Frau von Guadalupe.** Besonders die lateinamerikanischen Katholiken feiern dieses Fest jedes Jahr ungefähr zwei Wochen vor Weihnachten. In Mexiko-City steht die Basilika von Guadalupe auf dem Tepeyac-Hügel, an dem Ort, an dem eine dunkelhäutige Jungfrau Maria vor fast 500 Jahren einem armen indianischen Bauern, dem hl. Juan Diego, erschienen ist. Die Jungfrau von Guadalupe hinterließ ihr Abbild auf Juan Diegos Mantel. Heute schmückt ein Bildnis der Jungfrau von Guadalupe fast alles aus Lateinamerika, anfangen von Häuserfassaden hin zu T-Shirts, von Autos bis hin zu Heiligenschreinen; viele Lateinamerikaner identifizieren sich mit ihr und weihen sich ihr.

Sie haben die Wahl!

Angeblich ist ja in der katholischen Kirche alles einheitlich, aber ganz so ist dem dann doch auch wieder nicht. Je nachdem, in welchem Land Sie in die Kirche gehen (durch die Migrationsbewegung in der jüngeren Vergangenheit können Sie die verschiedenen Formen auch in Deutschland finden), werden Gottesdienste unterschiedlich gefeiert. Sie sind alle katholisch, was bedeutet, dass die Messen vom Papst in Rom offiziell genehmigt sind, doch jede Messe wird eben ein wenig unterschiedlich gefeiert.

Die **römisch-katholische Kirche** des Westens folgt den alten Traditionen der christlichen Gemeinschaft in Rom seit den Zeiten der Apostel Petrus und Paulus des ersten Jahrhunderts n. Chr. Als Hauptstadt des Römischen Reiches übten die lateinische Sprache und die römische antike Kultur, vom Recht bis zur Architektur, einen großen Einfluss auf die katholische Kirche in dieser Region aus. Die Kirche dehnte sich in die umliegenden Gebiete aus, so dass sie das gegenwärtige westliche Europa sowie Polen umspannt. Die meisten Pfarreien und Diözesen in den Vereinigten Staaten und Kanada und fast alle Kirchen in Mittel- und Südamerika gehören zur römisch-katholischen Westkirche. Auch wenn die Messe und andere Sakramente nicht ausschließlich auf Latein gefeiert werden, so werden doch noch immer die gleichen Gesten, Gebete und Gewänder in allen Kirchen des Westens verwendet. Die Messe, die nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil durch eine Liturgiereform beschlossen wurde, wird *Novus Ordo* (neue Messordnung) genannt und normalerweise in der Landessprache gefeiert oder auch noch immer auf Latein.

Die **Unierten** Kirchen (nicht zu verwechseln mit der evangelischen Unierten Kirche, die im 19. Jahrhundert aus der Vereinigung verschiedener protestantischer Konfessionen hervorgegangen ist) oder **katholische Ostkirche** befindet sich in voller Einheit mit dem Vatikan und umfasst die byzantinische Kirche und andere orthodoxe Ostkirchen, die unter der Autorität des Bischofs von Rom im 17. Jahrhundert wieder hergestellt wurde. Die sieben Sakramente sind gültig, doch die Messe dieser Ostkirchen wird auf genau die gleiche Art und Weise gefeiert wie die Messen der griechisch- oder russisch-orthodoxen Kirchen – die Kirchen der Patriarchate von Konstantinopel beziehungsweise Moskau, die sich im Schisma von 1054 von Rom abkoppelten und seitdem der Liturgie des heiligen Johannes Chrysostomus folgen. Die Ostkatholiken bilden den anderen Flügel der Kirche zusammen mit den römischen Katholiken, wie sie den meisten Menschen in den Vereinigten Staaten und in Westeuropa vertraut sind.

Die **Tridentinische Messe** wird stets auf Latein gefeiert. Sie wird vor allem von solchen Katholiken besucht, die sich ganz besonders der so genannten *alten* Messe verbunden fühlen, die ja die einzige in den katholischen Kirchen gefeierte Messform seit dem Konzil von Trient (16. Jahrhundert) bis ins Jahr 1963 gewesen war. Um die Tridentinische Messe zu zelebrieren, verwendet der Priester das Römische Missale von 1962, das sämtliche erforderlichen und wesentlichen Gebete enthält, sowie die Lesungen der Heiligen Schrift und die liturgischen Vorschriften. Außerdem feiert der Priester die Tridentinische Messe dem Altar, und nicht dem Volk, zugewandt. Papst Johannes Paul II. erteilte im Jahre 1988 in der Enzyklika *Ecclesia Dei* Priestern die Erlaubnis, die Tridentinische Messe wieder zu feiern.

Charismatische Messen sind keine speziellen Messformen; es handelt sich dabei eher um *Novus Ordo*-Messen, die auf charismatische Weise gefeiert werden. *Charismatisch* bedeutet hierbei, Anteil zu haben an den Gaben des Heiligen Geistes, wie dem Heilen und dem Zungensprechen. Leute, die damit nicht vertraut sind, halten charismatische Messen oftmals fälschlicherweise für Gottesdienste der Pfingstbewegung. Ähnlich wie die protestantischen Pfingstgemeinden geben sich die Katholiken der Charismatischen Erneuerung dem Heiligen Geist und seinen Gaben hin.

Die vier Kennzeichen der Kirche

Wenn die katholische Kirche seit fast 2000 Jahren besteht, wenn sie mehr als eine Milliarde Mitglieder hat, so bedeutet das, dass irgendetwas die Sache am Leben erhält. Einer der herausragenden Eckpfeiler der Kirche sind die *vier Kennzeichen der Kirche*. Der im *Glaubensbekenntnis von Nicäa* zum Ausdruck gebrachte Glaube (siehe Kapitel 3), der in jeder Sonntagsmesse von neuem bekannt wird, formuliert die vier Kennzeichen der Kirche. Das Glaubensbekenntnis oder Credo bekennt den Glauben an »die eine heilige katholische und apostolische Kirche.« Das Credo ist eine Zusammenfassung aller wesentlichen Punkte der christlichen Lehre, wie sie durch die kirchliche Überlieferung gestaltet wurde (siehe Kapitel 3), die die Kirche für einen Teil des ungeschriebenen Wortes Gottes hält.

Einig (Einheit)

Das erste charakteristische Merkmal der katholischen Kirche ist ihre Einheit. Das Amt und die Person des Papstes bedeuten, dass die Kirche ein höchstes Oberhaupt hat. Ein *Glaubensdepositum* bedeutet eine Zusammenstellung von Glaubenslehren für die gesamte Kirche, so wie sie derzeit im *Katechismus der Katholischen Kirche* (Weltkatechismus) vorliegt. Katholiken auf allen Kontinenten überall auf der Erde glauben an dieselben Glaubensartikel. Viele Gesetze, die als *Kirchengesetze* bekannt sind (siehe Kapitel 9), regeln die gesamte Kirche. Das kirchliche Gesetzbuch der westlichen (römischen) Kirche unterscheidet sich von dem der östlichen (byzantinischen) Kirche, dennoch entstammen beide ein und derselben Quelle, dem Papst, dem obersten Gesetzgeber. Beide Gesetzgebungen decken sich in den meisten Bereichen von Bedeutung, so dass die Kontinuität gewahrt ist. Doch einerlei, ob Sie nun römischer oder Ostkatholik sind: Sie stehen unter der Autorität eines einzigen obersten Gerichtshofs, eines einzigen obersten Gesetzgebers und eines einzigen obersten Richters, nämlich unter der Autorität des römischen Pontifex alias Papst. Die *sieben Sakramente* kennzeichnen die sieben Stufen einer bedeutenden Entwicklung, und sie werden überall auf die gleiche Art und Weise gefeiert. Gottesdienste können in verschiedenen Sprachen zelebriert werden, doch in jeder Messe werden nur Brot und Wein verwendet; niemand kann dies durch irgendetwas anderes ersetzen, egal, welche Kultur auch immer an dem jeweiligen Ort herrscht.

Diese Einheit von Liturgie, Lehre und Autorität ist ein Markenzeichen des katholischen Christentums.

Andere Religionen sind vereint in ihrem Glauben und ihrer Praxis, doch beim katholischen Christentum ist es einzigartig, dass die Einheit in einer einzigen Person personifiziert ist. Der Papst gewährleistet, dass die gleichen sieben Sakramente überall auf der ganzen Welt korrekt gefeiert werden, dass überall die gleichen Glaubenslehren verkündet werden und dass alle Glieder der Kirche, Ordensleute, Laien und Priester, die oberste Autorität des Bischofs von Rom anerkennen.

Die orthodoxe Kirche des Ostens hat zum Beispiel genau dieselben sieben Sakramente überall auf der ganzen Welt und verfügt ebenfalls über ein Gesetzeswerk, um diese Sakramente zu verwalten, doch die Patriarchen, die ihre je eigenen Kirchen regieren – der Patriarch von Konstantinopel als Oberhaupt der griechisch-orthodoxen Kirche und der Patriarch von Moskau als Haupt der russisch-orthodoxen Kirche – stehen auf gleicher Stufe mit den anderen östlich-orthodoxen Patriarchen in Alexandria, Jerusalem und Antiochien. Sie halten *Synoden* ab, also Bischofsversammlungen, bei denen es jedoch kein alleiniges Oberhaupt über alle orthodoxen Christen der Welt gibt. Ein gewisser Vorzugsrespekt gebührt zwar dem Patriarchen von Konstantinopel, weil er dem Moskauer Patriarchat zeitlich vorausging, doch hat der Erstere weder Befugnis noch Amt, sich in die Angelegenheiten des Letzteren einzumischen.

Vor dem Schisma von 1054 sahen die anderen Patriarchen den Papst als den Patriarchen des Westens an; er trug den Titel des *Primus inter Pares*, was der lateinische Ausdruck für den *Ersten unter Gleichen* ist. Seit dem Schisma erkennt die orthodoxe Kirche des Ostens die höchste Autorität des Papstes nicht mehr an, und jede ihrer Kirchen wird von ihrem eigenen spirituellen Leiter (dem Patriarchen) regiert. Auf der anderen Seite verfügt die katholische Kirche sowohl in ihrem westlichen als auch ihrem östlichen Zweig über eine Reihe von Glaubenslehren, eine bestimmte Art des öffentlichen Gottesdienstes sowie eine einzige höchste Regierungsgewalt – den Papst. Auch wenn die sieben Sakramente immer ein wenig anders gefeiert werden, abhängig davon, ob Sie nun in einer westlichen oder einer östlichen Kirche sind: Es sind noch immer die gleichen sieben Sakramente.

Heilig (Heiligkeit)

Das zweite charakteristische Merkmal der katholischen Kirche ist ihre Heiligkeit. Nicht alle ihre Mitglieder, ihre leitenden Personen mit eingeschlossen, sind *de facto* heilig. Die Skandale, die die katholische Geschichte durchziehen, sind schmerzlich genug. Doch die Kirche als Ganzes ist heilig, weil sie als die Braut Christi betrachtet wird, und auch als der Geheimnisvolle Leib Christi (mehr über den Geheimnisvollen Leib Christi siehe Kapitel 14). Individuell gesehen können die Glieder der Kirche sündigen, doch die Kirche als Ganzes, wie sie von Christus selbst gegründet wurde, um die Seelen zu erlösen, kann nicht sündigen. Ihre Heiligkeit kommt in ihrem täglichen Gebet zum Ausdruck.

Überall auf der Welt beten Priester, Diakone, Ordensschwestern und -brüder, Seminaristen und Laien das *Stundengebet*, das auch unter dem Namen *Brevier* bekannt ist. Diese sehr alte Textsammlung enthält hauptsächlich die Psalmen und viele andere Bibellesungen und geht auf die frühe Urkirche zurück.

Die Heiligkeit der Kirche wird auch in der täglichen Feier der Messe erlebt. Zu jeder Stunde wird irgendwo auf der ganzen Welt eine Messe gefeiert. Die Kirche ist zudem die Wächterin der Sakramente, so dass diese auf korrekte Weise, gültig und ehrfürchtig überall auf der Welt und zu jeder Zeit gespendet werden. Als Vermittler der Gnade heiligen die Sakramente die Gläubigen jedes Mal, wenn jene sie empfangen.

Es kommt häufig vor, dass irgendjemand einen schlechten Papst, Bischof oder Priester aus der Geschichte oder jüngeren Datums als Argument gegen die Heiligkeit der Kirche anführt. Doch genauso, wie Sie mal hier, mal dort individuelle Beispiele für einen schlechten Ehemann oder eine schlechte Ehefrau finden, ist die Einrichtung der Ehe nicht deshalb schlecht, nur weil eine verheiratete Person ihr Ehegelübde nicht erfüllt und keine treue, fruchtbare Liebesbeziehung dauerhaft aufrecht erhalten kann. Ähnlich ist es, wenn Sie von einem Vater oder einer Mutter hören, die ihre Kinder missbrauchen oder sie verlassen. Nur weil es eine kleine Minderheit gibt, die die Werte der Familie nicht leben und nicht ihre Verpflichtungen erfüllen, wie sie es sollten, ist die Institution der Familie noch lange nicht angegriffen oder beschädigt. Warum sollte die Kirche also anders sein? Als Ganzes betrachtet ist die Kirche wie eine Familie – die Familie Gottes und eben nicht wie eine Regierung, die ja eine Schöpfung rein menschlicher Natur ist. Gott ist der Gründer der Kirche, und so sind ihr Kern und ihre Struktur eben vollkommen, doch bei einzelnen Katholiken treten einfach Defekte, Fehler, Schwächen und Unvollkommenheiten auf. Für das katholische Christentum ist die Kirche eine göttliche Einrichtung, die in ihren Reihen auch einige sündhafte Katholiken beherbergt hatte, angefangen vom Papst in Rom bis zum Laien in der letzten Kirchenbank. Dennoch ist sie mehr als die bloße Summe ihrer Teile. Die Kirche umfasst alle lebenden Getauften auf der Erde, alle Heiligen im Himmel und auch die verstorbenen Seelen im Fegefeuer.

Katholisch (Universalität)

Das dritte charakteristische Merkmal ist das katholische (universale) Wesen der Kirche. Sie beschränkt sich nicht auf irgendeine Nation, irgendein Land oder irgendeine Kultur und erhält daher ihre Einheit innerhalb der Vielfalt. Jede auf der Erde gesprochene Sprache wird auf irgendeine Weise in der Kirche verwendet, sei es bei der Übersetzung der Heiligen Schrift oder bei der Messe und den Sakramenten. Obwohl das Oberhaupt der Kirche außerdem Bischof von Rom ist, handelt es sich nicht nur um eine italienische Kirche. Allein die Tatsache, dass die beiden letzten Päpste polnischen oder deutschen Ursprungs sind, beweist dies. Die zahlreichen Pastoralbesuche des verstorbenen Papstes Johannes Paul II. in der ganzen Welt erinnern die Menschen daran, dass ihr Glaube universal ist, der alle Grenzen überwindet. Die Tatsache, dass die katholische Kirche Ost und West (die byzantinischen und die lateinischen Traditionen) miteinander vereint, ist ein weiterer Beleg ihrer Universalität.

Auf allen Erdteilen der Welt feiert zumindest ein Priester die Messe, verkündet die katholische Lehre und erkennt die Autorität des Papstes an. Indem sich das katholische Christentum über Zeit und Raum erstreckt, versucht die Kirche, durch ihre Missionstätigkeit das Evangelium überallhin zu tragen. Ob es nun Matteo Ricci war, der den katholischen Glauben im 16. Jahrhundert nach China brachte, oder der heilige Petrus während des ersten Jahrhunderts in Rom oder eben auch Papst Johannes Paul II., der im 20. und 21. Jahrhundert Afrika, Asien, Nord- und

Südamerika sowie Europa bereiste: Der Angelpunkt dabei ist doch, dass die Kirche an allen Orten der Welt präsent ist, und das ist wahrhaft universal.

Verfolgen Sie doch im Fernsehen die nächste Messe im Vatikan zu Weihnachten oder zu Ostern und sehen Sie sich an, wie viele Kulturen und Völker gerade auch unter den Kardinälen und Bischöfen, die im Vatikan arbeiten, vertreten sind, als auch unter den Besuchern und Pilgern, die täglich nach Rom kommen.

Apostolisch (die Kontinuität)

Das letzte charakteristische Merkmal ist das der Verbindung mit der Vergangenheit, besonders auch die Möglichkeit, die Ursprünge der Kirche zurückzuverfolgen bis zu den ersten *Aposteln*, nämlich den 12 Männern, die Jesus persönlich auswählte zusätzlich zu und in Abgrenzung von den 72 *Jüngern*, die ihm ebenfalls, aber in einiger Entfernung, folgten. Das Wort *Apostel* leitet sich vom griechischen *apostello* ab und bedeutet soviel wie *vorschicken* oder *aussenden*, und woher das Wort *Jünger* kommt, muss ich nun wirklich nicht erklären.

Jesus begründete die Kirche auf die Apostel, und das Bedürfnis nach Wurzeln ist mehr als reine Nostalgie. Jeder ordinierte Diakon, Priester oder Bischof kann seinen Auftrag letztlich auf einen der 12 Apostel zurückverfolgen. So lebendig und entscheidend ist also diese Verbindung! Glaubwürdigkeit und Autorität können somit bis zu den ursprünglichen Fischern zurückverfolgt werden, die Jesus handverlesen ausgewählt hat, um seine Kirche zu leiten. Apostolisch bedeutet, dass die Kirche eindeutige Beziehungen und Verbindungen zu den damaligen 12 Aposteln hat, die Jesus erwählte, um seine Kirche zu errichten: Simon Petrus, sein Bruder Andreas, Jakobus und Johannes, Philippus, Thomas, Bartholomäus oder Nathanael, Matthäus, Jakobus der Jüngere, Simon und Judas Thaddäus und natürlich der schändliche Judas Ischariot, der zum Verräter wurde. (Wenn Sie mehr über Diakone, Priester und Bischöfe und die Hierarchie in der Kirche erfahren möchten, so lesen Sie bitte Kapitel 2.)

Eine Mitgliedschaft hat so ihre Vorteile

Man kann es sich in der katholischen Kirche nicht wirklich aussuchen, zu einer Gemeinde oder Diözese zu gehören. Nicht dazu zu gehören ist, sagen wir es frei heraus, nicht besonders vorteilhaft. Der katholische Glaube versucht, das Individuelle mit der Gemeinschaft ins Gleichgewicht zu bringen. So hat der gemeinschaftliche öffentliche Gottesdienst seine Zeit und seinen Ort in der regelmäßigen Sonntagsmesse; doch auch das stille Alleinsein wie die persönliche Betrachtung, das private Gebet, der spirituelle Rückzug, heilige Stunden und ähnliches haben in ihm Platz.

Katholiken haben in Bezug auf Gemeinschaft beziehungsweise persönliches Zurückziehen keine Wahl. Sie glauben, dass der Mensch beide Dimensionen brauche. Deshalb ist ja auch das Kreuz für sie ein so wirkmächtiges Symbol: Die senkrechte Achse stellt ihre persönliche Beziehung zum Herrn dar, die nur sie selbst pflegen können. Die waagerechte Achse dagegen ist ein Sinnbild für ihre Verpflichtung, ebenfalls zur Glaubensfamilie ihrer Gemeinde und

Diözese zu gehören. Wenn Gläubige in einer Pfarrei registriert sind, bekommen sie mehr als die wöchentliche Aufforderung, etwas in den Klingelbeutel zu werfen. Sie bekommen gleichzeitig eine spirituelle Familie, die mit ihnen und für sie beten möchte. Wenn Katholiken darum gebeten werden, Tauf- oder Firmpaten zu werden, so können nur eingetragene Katholiken den Nachweis des Pfarrers erbringen, dass sie untadelige Katholiken sind. Wenn eingetragene Pfarreiangehörige ins Krankenhaus zu einer Blinddarmoperation oder zu irgendeiner anderen Operation oder Behandlung gehen, so werden sie meistens auf einer Liste als katholisch notiert. Und nun raten Sie mal, wen der katholische Kaplan im Krankenhaus besucht! Nicht-registrierte Katholiken entgehen seiner Aufmerksamkeit, sie gehen unbeabsichtigt verloren.

Haben Sie schon einmal aus der Zeitung oder anderen Medien erfahren, dass Herr Soundso ein »ehemaliger« oder »abgefallener« Katholik ist? So gut wie nie lesen Sie dagegen von früheren oder abgefallenen Muslimen, Juden, Presbyterianern, Methodisten, Anglikanern, Baptisten oder Lutheranern. Es gibt sie aber – fragen Sie nur mal deren Pfarrer. Die Medien sind allerdings immer nur fasziniert von Ex-Katholiken. Das Geheimnisvolle und Mystische ist noch immer Teil des Katholischen, auch wenn die Messe nicht mehr notwendigerweise auf Latein gehalten wird. Der Zölibat, das rein männliche Priestertum, die Gewänder und der Weihrauch, Maria und die Heiligen, Papst, Nonnen und alle anderen Praktiken und Utensilien, die einzigartigweise nur zum katholischen Glauben gehören, rufen noch immer die Neugier von Nicht-Katholiken hervor.

Nicht jedermann stimmt mit dem überein, was die katholische Kirche lehrt, nicht jedem gefällt es, wie sie predigt, und nicht alle billigen ihre Grundsätze, doch wie jede der wohl etablierten und althergebrachten Religionen wird sie auch weiterhin existieren. (Ja, und genauso, wie die Besitzer einer Harley Davidson ihre Maschine *sie* nennen, genauso ist auch die Kirche für die Katholiken kein lebloses Ding, sondern eine Art Person.)

